



Ich seh etwas, was Du nicht siehst ...

Ein Bild aus der Coronazeit - aufgenommen am 22. März 2020. Es ist der nördliche Zugang zu Friedhof und Veitskirche und der Durchgang zu Bücherei und Stadt.

Wir alle leben in derselben Zeit und Welt und doch haben wir verschiedene Dinge im Blick.

Was sehen **Sie** auf dem Bild und was beschäftigt Sie?

Eine deutlich renovierungsbedürftige Mauer. Ja, das ist sie und die Planungen laufen. Mal sehen, was die Coronazeit mit diesen Planungen macht.

Ja, da müsste so manches in unserer Welt repariert werden - in der weltweiten Flüchtlingsproblematik, in der Klimapolitik, in den Schiefslagen unseres zugleich tollen Gesundheitssystems, in der Finanzpolitik in Staat und Wirtschaft usw., usw. Baustellen haufenweise. Mal sehen, was wir nach der Coronazeit an diesen Baustellen machen.

Da sind blattlose Winterbäume, ein Mauerstück ohne Dach, eine Absperrung ohne Kette? Bedrückende Zeiten? Was braucht hier Zeit, um wieder anders auszusehen oder hergerichtet zu werden?

Ja, da gibt es die Menschen und Betriebe, in denen es leer und trostlos geworden ist, wo die Einnahmen wegbrechen und die Existenz gefährdet ist. Bedrückte Menschen, weil sie durch Corona einsam, arm, gestresst, überfordert sind. Was braucht hier welche Zeit und welche Unterstützung, um wieder anders auszusehen und neu lebendig zu werden?

Da hinten ist es hell, die Sonne wirft Schatten, sogar etwas Grünes. Gibt es Hoffnung auf Frühling, einen Zeitplan für die Renovierung, einen hellen Horizont?

Die Zahlen zeigen uns derzeit einen Erfolg des Verzichtes, einen weitgehend milden Verlauf der Epidemie bei uns und wir freuen uns über schrittweise Lockerungen und Öffnungen. Gibt es Hoffnung auf „Normalität“, wieder unbeschwertes und gemeinsames Leben, Licht am Coronahorizont?

Ein einseitiger Blick kann bedrücken, aktiv oder aggressiv und ungerecht werden lassen, in gedankliche oder reale Sackgassen führen.

Sehe ich nur Baustellen oder auch das offene Tor des Friedhofs und des Weges zur Kirche? Hier kann und darf man aus- und eingehen, hier ist nicht Sackgasse, nicht nur Baustelle, der Friedhof nicht Endstation.

Der Blick des Glaubens ermutigt uns, die offenen Tore zu sehen, weil er über das Vordergründige hinaus Jesus in den Blick nimmt, der für viele Menschen Türen und Wege geöffnet hat, Sackgassen aufgebrochen, Lebensbaustellen abgeschlossen und den Horizont erweitert hat.

Der Blick des Glaubens lehrt uns, nicht nur das eine oder vor allem mein Detail zu sehen, sondern den Blick zu weiten - die Nächsten, die ganze Schöpfung Gottes in den Blick zu nehmen und damit die vordergründigen Kleinigkeiten, auch wenn sie Probleme machen, neu einzuordnen.

Der Blick des Glaubens weitet den Horizont und verheißt, dass nach Winter Frühling, nach Baustelle Neues, nach Problemen Gelöstes und neues Leben werden kann. Noch nicht einmal der Friedhof ist der letzte Ort unseres Seins.

Lassen wir uns den Blick weiten und erweitern, dass wir nicht nur die Baustellen und Probleme unseres Lebens und der Welt sehen, sondern auch das Licht, die offenen Tore, die Chancen.

Ja, da muss man zupacken und dran arbeiten, manchmal geduldig warten und vertrauen. Der Blick des Glaubens könnte da hilfreich den Horizont erweitern.

Das wünscht Ihnen

Pfarrer

